

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

40 (4.4.1854) Beilage zum Landboten

* Nach der „Agram. Ztg.“ hat ein russischer Kurier dieser Tage Depeschen nach Cetinje überbracht, worin den Montenegrinern angedeutet werden soll, ohne Verzug die Feindseligkeiten an der türkischen Grenze zu beginnen. Der montenegrinische Senat soll dazu sehr geneigt sein.

* Der neueste Moniteur widerlegt förmlich das vielverbreitete Gerücht, daß ein Observationskorps am Rhein gebildet werden solle. Das offizielle Blatt fügt hinzu, daß es unmittelbar alle guten oder übeln Neuigkeiten veröffentlichen werde.

* Dieser Tage wurde von den engl. Zollbeamten ein Schiff auf der Themse mit Beschlag belegt, welches Salpeter und Pulver für Rußland geladen hatte. Die Regierung ist gesonnen, gegen den Eigenthümer und Verschiffer die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen.

* Die russ. Offiziere tragen Mäntel wie die Gemeinen, damit sie der Feind nicht so auf's Korn nehmen kann.

* Die Russen sind in der Dobrudscha weiter südwärts vorgebrungen; 20,000 Türken haben sich bei Matschin fast ohne Widerstand zurückgezogen.

* In Konstantinopel herrscht eine unheimliche Stimmung, da die fanatischen Muselmänner über die den Christen gemachten Zugestehungen sehr erbittert sind.

* Aus Athen, 24. März, wird berichtet: Türkische Landungstruppen sind über Salamora in die Festung Arta gelangt. Grivas ist bereits befreit. Delphino ist im Aufstande. In Epirus und Thessalien finden resultatlose Kämpfe statt.

* Nordamerika verlangt von Spanien Entschädigung, wegen der vom Gouverneur von Kuba verhängten Beschlagnahme des Dampfers „Black Warrior“.

* Ein furchtbarer Aufstand ist in Acapulco (Mexico) ausgebrochen, mit General Alvarez an der Spitze.

* Die Getraide- und Mehlpreise sind auf den amerikanischen Märkten in fortwährendem Sinken begriffen.

Eine Hand wäscht die andere.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

(Schluß.)

Mit diesen Worten schob Aepfeliense den Deckel von ihrem Körbchen weg und legte die Thalerrollen auf das Tischchen, das neben ihr stand. Dann sah sie mich so bittend, so beweglich an, daß ich meiner Gefühle nicht länger Herr bleiben konnte.

Die hellen Thränen perlten mir aus den Augen, und ich fiel der treuen Seele um den Hals.

„Ach Gott!“ sagte sie, und wollte es aus Respekt abwehren. Aber ich ließ es nicht zu. Ich mußte mein volles Herz ausweinen, und dann sagte ich: „Ja, ich nehme von Euch, Frau Wetter. Es ruht gewiß darauf ein Segen Gottes, und so wird es mir auch der Gott aller Gnade möglich werden lassen, es Euch ehrlich zu verzinsen und wieder zu geben.“ — „Was denken Sie?“ fragte sie mich groß ansehend. „Verzinsen? Davon reden Sie mir nicht; In meiner Kiste trugs auch keine Zinsen. Daraus wird nichts! Und wieder geben — ja, wenn ich es brauche, so hol' ich mir, so viel ich brauche, und sterb' ich und hab's noch nicht alle verbraucht, so lassen Sie mich ehrlich dafür begraben, und was übrig ist, das behalten Sie als ein Erbe von der alten Aepfeliense, der Sie so viel Lieb's und Gut's erwiesen. Dabei bleib's. Nun aber halten Sie reinen Mund, Niemand darf es wissen. Versprechen Sie mir das?“

„Das kann ich nicht,“ sagte ich; „denn gesetzt, ich sterbe, so wär' es ja für Euch verloren. Erlaubt mir, daß ich es Pastors sage!“

Sie sann einige Augenblicke.

„Meinetwegen denn, sagen Sie's den lieben Leuten, aber,

wenn ich fort bin, und halten Sie es sich aus, daß sie schweigen wie das Grab!“ — Sie stand auf und eilte, so schnell sie konnte, hinweg. Ich rief den Pastor, Adelheid und ihre Mutter, und erzählte ihnen den Hergang. Sie waren, wie ich, tiefgerührt von dem Edelmuth der trefflichen Frau.

„Sehen Sie,“ sagte der Pastor, „es wird wahr, was ich ihnen sagte: Gott verläßt die Seinen nicht. Hier bringt die Armut Ihnen ihren Sparpfennig, und es ist ein schöner Anfang. Da zeigt sich's wieder, daß Wohlthun Zinsen trägt, und Almosen geben nicht armet; aber auch das bewährt sich, daß frommer Eltern Segen den Kindern Häuser bauet!“

Der Alten Liebesgabe war ein Lichtstrahl in meine Seele. Mein Muth hob sich. Ich sah wieder ruhig in die Zukunft.

Mit dem Pastor berieth ich meinen Plan, und er billigte es, daß ich sobald als möglich die Brandstätte zu räumen begann.

Da zeigte sich auch wieder der wackere Sinn meiner Mitbürger. Arm und Reich stellte freiwillige Arbeiten und in kurzer Zeit war die Stätte vom Schutte befreit. Die Gewölbe waren unbeschädigt, ich konnte auf die alten Fundamente wieder das neue Haus stellen; allein ich hütete mich vor dem Uebermuth anderer Berunglückten, die nun mit geliehenem Gelde Häuser auführten, welche größer und prächtiger als die waren, welche niedergebrannt waren. Ich baute bloß ein Stockwerk, und setzte das Dach darauf, ein zweites Stockwerk bessern Zeiten versparend.

„Du hast recht gethan,“ sagte meine theure Adelheid, „wir haben Raum genug, und segnet uns Gott, so können wir, wenn wir uns Etwas gespart haben, und mehr Raum brauchen, das andere Stockwerk daraufsetzen.“ Auch da erwiesen sich meine Mitbürger edel, daß sie mir die Bausteine alle unentgeltlich herbeiführten, und ebenso Kalk und Sand. Das Holz erhielt ich um einen billigen Anschlag aus dem Stadtwalde. So kam mich der Bau ungemein billig. Ich brauchte kein Geld zu leihen, so viel mir auch angeboten wurde, denn was noch fehlte, schos mir der Pastor zu, in dessen Familie ich lebte, überglücklich in Adelheids Liebe, die sich täglich mehr in ihrer Vortrefflichkeit zeigte. Eins aber that ich noch; ich kaufte das Eck, wo die gute Aepfeliense gesessen, an mich und ließ ein Dach darüber bauen, und es glätten, daß sie einen geschützten Sitz bekam und ich den Raum später als Holz- oder Eisen-Magazin brauchen konnte.

Du kannst Dir nicht denken, wie das die alte Frau erfreute. Sie zerrückte mir fast die Hände aus Dankbarkeit. Als das Haus fertig war, segnete der Pastor am Altare unsern Lebens- und Liebesbund, und bei der Hochzeit, wo nur ein kleiner vertrauter Kreis um uns war, saß die gute Aepfeliense oben an bei meinen Schwiegereltern.

Sie dazu zu bewegen, überhaupt unsrer Hochzeit beizuwohnen, kostete unsägliche Mühe. Mir gelang's nicht; als aber Adelheid zu ihr ging, der denn überhaupt Niemand widerstehen kann, da gab sie endlich nach und in ihren leuchtenden Augen sah man ihre Freude und ihr Glück.

Mit uns zog sie wieder an die alte Stätte ihrer Thätigkeit. Aus meiner Adelheid lieber Hand empfing sie ihren Kaffee, ihr Mittagessen, wie früher, und allemal sagte sie, aus dieser Hand schmecke das Alles noch viel besser, wie gut es auch sonst geschmeckt.

Was sie prophetisch vorausgesagt, wurde wahr. Der Segen Gottes ruhte auf ihrem Gelde. Sie sah wie wieder der alte Zugang zu unserm Laden einkehrte; wie er wuchs von Jahr zu Jahr. Sie sah wie ich das zweite Stockwerk aufsetzte, und mein neues, großes Magazin hinter dem Hause aufbaute; sie sah, wie blühende Kinder uns umspielten und mit dem wachsenden Wohlstande das Familienglück wuchs, und nur das Eine bedauerte sie, daß sie nun nicht mehr so gut sähe um auch meinen Bi-

ben, wie einst ihrem wilden Vater, die etwa defect gewordenen Stellen des Anzugs herzustellen.

Längst wäre ich im Stande gewesen, ihr das Kapital mit Zinsen zurückzugeben; aber das gab sie nicht zu. „Verwahren Sie es mir,“ sagte sie. „Es ist besser aufgehoben, als in meiner Kiste.“

Längst aber sah es meine Adelheid ungerne, daß die alte Frau, sie war ja nun achtzig Jahre alt, noch ihr Obst verkaufte. Sie hatte den Plan gemacht, Sie zu uns zu nehmen und sie in ihren alten Tagen zu pflegen. Da fand sie aber den heftigsten Widerstand. Adelheid ließ indessen nicht nach, und endlich gab sie es denn zu. Ihren Obsthandel gab sie auf und da sie gar Niemanden hatte, dem sie, oder der ihr angehörte, so zog sie denn zu uns und sonnte sich an unserm Glücke. Sie war glücklich in unserer Liebe. Unsere Kinder waren ihre Freude, und eine Tochter hätte ihrer leiblichen Mutter nicht sorglichere und liebevollere Pflege widmen können, als Adelheid ihr.

Es war eine seltene Gnade Gottes, daß sie bis zum neunzigsten Jahre verhältnißmäßig rüstig und gesund blieb. Selbst ihre Sinne waren noch fast ungeschwächt. Erst im neunzigsten Jahre stellten sich in einer allgemeinen Entkräftung die Vorbote ihrer nahenden Auflösung ein. Sie ruhte nicht, bis ein Notar kam, der uns zu ihren Erben einsetzte. Kaum acht Tage hütete sie das Bett und sanft, und uns Alle segnend, entschlief sie in Adelheids Armen.

Es war eine Trauer in unserm Hause, wie wenn uns die Mutter gestorben wäre! Wie sie uns Allen, den Kindern, die an ihr hingen mit ganzer Seele, und uns Alten fehlte, kann ich kaum sagen. Nur das konnte die Lücke ausfüllen, daß nun die theuern Eltern meiner Adelheid zu uns zogen, da mein Schwiegervater sein Amt niederlegte. Aber das Andenken der uns theuern Aepfelfiese, dieser seltenen, edeln Seele, ist bei uns im Segen und ihr Andenken wird fast jeden Tag erneuert, und niemals, ohne daß wir sie segnen in Liebe und Dankbarkeit.

Landwirthschaftliches.

Methode Sr. Durchlaucht, des Hrn. Fürsten Pückler, Muskau, große Bäume zu verpflanzen.

Der durch seine Landschaftsgärtnereien berühmte Fürst verpflanzte selbst die größten Obst- und Schmuckbäume jeder Art auf folgende, das Fortpflanzen sichernde Manier.

Dem zu verpflanzenden Baume werden im Herbst alle Haupt-Seitenwurzeln zwei Fuß vom Stamme entfernt, weggesägt. Im darauf kommenden Sommer bilden sich an den alten, stehen gebliebenen Wurzelstumpfen zahlreiche feine Thauwurzeln, die den Baum vollständig zu ernähren im Stande sind. Im Herbst nun wird der Baum ohne viele Umstände ohne Erdballen ausgehoben, in die neue Stelle gehoben und tüchtig eingeschlemmt.

Auf diese Weise sind zu Muskau und Branitz schon Tausende von Bäumen, die bereits über ein Scheffel Früchte getragen hatten, mit wenigem Aufwand an Zeit und Menschenkräften verpflanzet worden. Es wird auch Niemand die Bewährtheit dieser empfehlenswerthen Methode in Zweifel ziehen können, da schon die Natur der Sache für spricht.

* Welchen bedeutenden Nutzen für den Landmann eine auf gründliche Weise betriebene Viehzucht gewährt, möge folgendes Exempel darthun. Schwannwirth Holderbach in Götzingen, Amts Wertheim, kaufte in den 20er Jahren von der schwarzscheckigen berner Rasse eine tragende Kuh, von welcher derselbe bis jetzt 33 Stücke nachgezogen und in der Regel im zweiten Jahre das Stück gegen 100 fl. verkauft hat. Innerhalb vier Jahren nahm er für nachgezogenes Jungvieh von einer Kuh 300 fl.

ein. Die Milchnutzung gibt er jährlich nach dem Werth auf 50 fl. an. In den letzten 8 Jahren erhielt er für 28 Stücke 2325 fl. und an Milchwerth von 3 Kühen 1200 fl. Nach aufgestellter Berechnung sind dessen Einkünfte aus der Viehzucht jährlich mindestens 440 fl., den Düngerwerth nicht eingerechnet. Das ist ein Bauer, der rechnet, und dies sollte ein jeder Landwirth thun; er würde dann bald darauffkommen, daß es nicht so übel gerathen ist, mehr für Futterbau zu thun. Vielleicht würden dann die Aecker bald besser aussehen, die wegen der mageren Kühe gar oft sehr mager werden. Man sollte nicht meinen, daß man's den Aeckern ansähe, was der Herr für Vieh im Stalle hat; aber 's ist wirklich so!

M i s z e l l e n.

— Eine Firma in Birmingham, die über 200 Jahre in der Verfertigung von Blasbälgen florirt, hat dem Kaiser Napoleon einen Blasbalg für sein Bibliothekzimmer verehrt, der kostbar in jeder Beziehung ist. Die Metallverzierungen sind Gold und Silber; das Holz ist theilweise vom bekannten Shakespearebaum in Stratford, theils von der Trauerweide auf Napoleons Grab auf St. Helena genommen, beide Reliquien mit Urkunden ihrer Richtigkeit versehen.

R ä t h s e l.

Wenn sich mein Wort mit Fünfen naht,
Dann weh der jungen, grünen Saat!
Nimm mir den Kopf, dann stichst du mich
Als ein Geräthe in der Küch'.
Nimmst du den Hals mir noch, dann nennt
Man mich auch Morgen-Orient.
Schneidst du dazu den Rumpf mir ab,
Daß ich nur noch die Füße hab',
Dann heißt mein kurzes Wort so viel
Als: Ruhig, leise, schweige still.

— Bei der am 31. März in Karlsruhe stattgehabten Gewinnziehung der großh. bad. 35 fl. Loose fielen auf nachfolgende Nummern die Hauptgewinne, nämlich: Nr. 245,979 40,000 fl., Nr. 278,855 10,000 fl., Nr. 386,810 5000 fl., Nr. 34,528, 86,253, 86,264, 89,676, 386,827 jede 2000 fl., Nr. 47,101, 86,259, 86,291, 125,223, 245,973, 252,471, 254,590, 273,357, 293,160, 348,170, 355,364, 382,884 jede 1000 fl.

Schuldienstaadricht.

Offene Stelle laut Wbl. des Wbl. Nr. 25 in Mingsheim, D.-A. Bruchsal, die israelit. Religionschulstelle nebst Vorstandsamt mit 135 fl. festen Gehalts, 48 fr. Schulgeld von jedem Kinde und Gefällen.

Heidelberg. In der 1. Hälfte des Monats April kostet der 4pfündige Laib Brod 1. Sorte 21 fr., der 3pfündige Laib 2. Sorte 13 fr. Die Fleischpreise bleiben die seitherigen.

Bruchsal. Von 1. bis 16. April bleiben die Brod- und Fleischpreise dieselben, wie in der zweiten Hälfte des Monats März, mit Ausnahme des Schwarzbrottes, welches auf 19 fr. per 4 Pfd. regulirt worden ist.

(Fruchtpreise.) Bruchsal, 29. März. Kernen 20 fl. 39 fr., Korn 14 fl. 50 fr., Gerste 13 fl. 14 fr., Haber 6 fl. 7 fr., gem. Frucht 16 fl.